

Vertiefende Methoden und Anwendungsbeispiele –  
zum Produkt

# Reflexionstool für pädagogische Fachkräfte

VON Birgit Thurmann

## Die zentralen Aspekte der Reflexion

Reflexion ist für die pädagogische Arbeit nicht nur ein Qualitätsgarant, sie dient zusätzlich der Selbstfürsorge der pädagogischen Mitarbeiter\*innen. Angesichts der hohen persönlichen Anforderungen – besonders der psychologischen –, denen Pädagog\*innen ausgesetzt sind, können regelmäßige Reflexionen einen wichtigen Beitrag leisten. Fundiertes Reflektieren kommt der persönlichen Gesundheit zugute: Es kann dabei helfen, die Identifikation mit den beruflichen Aufgaben langfristig aufrecht zu erhalten, Verunsicherungen abzubauen, die internale Kontrolle und die Selbstwirksamkeit zu fördern.

Die folgende Abhandlung beleuchtet zunächst den Unterschied zwischen einer alltagstypischen Nachbetrachtung und einer systematischen und damit professionellen Reflexion (1). Daran schließen sich methodische Hinweise zur Entwicklung bzw. Definition von Reflexionsthemen an. Ein Fallbeispiel zeigt auf, welchen Gewinn eine systematische Reflexion sowohl für die Qualität der pädagogischen Arbeit als auch für die eigene Persönlichkeit bringen kann (2). Es folgt eine Aufstellung verschiedener Qualitätskriterien (3). Abschließend wird verdeutlicht, dass die Herausbildung einer reflexiven Grundhaltung kein „Selbstläufer“ ist, sondern entsprechender Rahmenbedingungen bedarf, beispielsweise ausgewiesener Reflexionszeiten, einer Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung, Offenheit für persönliche Veränderung und einer reflexiven Teamkultur (4).

### 1. Allgemeine Nachbetrachtung und systematische Reflexion – Unterschiede

Franziska arbeitet seit 12 Jahren als Erzieherin. Bei einer Fortbildung geht es neben anderem auch um das Thema Reflexion. Ihre spontane Reaktion: „Das machen wir doch pausenlos! Auf dem Weg zur Arbeit denke ich über meine Erlebnisse nach. Nachts liege ich manchmal wach und überlege mir, warum bestimmte Kinder sich gerade so verhalten haben und ob ich sie noch besser in ihrer Entwicklung begleiten könnte. Na ja, und in jeder Pause reden wir Kolleg\*innen doch meistens über nichts anderes als über Kinder, Eltern und Arbeitsbedingungen ... Wenn das nicht Reflexion ist!“

Selbstverständlich drehen sich bei dem Großteil aller pädagogischen Fachkräfte die Gedanken oft um Kinder, Eltern, Kolleg\*innen. Doch es gibt Unterschiede zwischen einer allgemeinen Nachbetrachtung im Sinne eines intuitiven Nachsinnens und einer systematisch durchgeführten Reflexion, obwohl die Übergänge zwischen dem einen und dem anderen können fließend sein. Beides sind Arten der Reflexion, beide haben eine wichtige Funktion. Insbesondere die Unterschiede werden hier verdeutlicht.

Eine **Nachbetrachtung** orientiert sich häufig an Themen, die gerade (zufällig?) „obenauf liegen“. Themen, die sich beispielsweise aus einem entsprechend beeindruckenden Erlebnis oder einer anstehenden Aufgabe ergeben. Weder die Wahl der in den Fokus geratenden Themen noch die Art, wie darüber nachgedacht wird, folgt einer Systematik. Es werden keine Fragen gestellt, die ein Nachdenken außerhalb der gewohnten Pfade provozieren. Biographisch erworbene Wertvorstellungen, Überzeugungen oder Vorer-

fahrungen können die Auseinandersetzung beeinflussen, ohne dass der Ursprung solcher Gedanken aktiv und/oder kritisch in die Überlegungen einbezogen wird. Auf diese Weise besteht die Gefahr, dass einmal getroffene Annahmen immer wieder bestätigt werden und der berufliche Alltag stets durch dieselbe Brille bewertet wird. Nachbetrachtungen sind daher in der Regel nicht geeignet, neue Erkenntnisse und Einsichten zu Tage zu fördern. Sie haben gleichwohl im Alltag eine wichtige Funktion, dürfen eben nur nicht mit einer professionellen systematischen Reflexion verwechselt werden.

Eine Nachbetrachtung ermöglicht,

- die vielen verschiedenen Eindrücke des Tages zu verarbeiten,
- die aufgetretenen Emotionen zu regulieren,
- sich auf dem Weg zur Arbeit auf die berufliche Situation einzuschwingen, und
- auf dem Heimweg, die nötige Distanz aufzubauen, um in der Freizeit wieder als Privatperson agieren zu können,
- sich im Gespräch mit den Kolleg\*innen zu vergewissern, dass alle an einem Strang ziehen,
- ...

Das Ziel einer systematischen **Reflexion** ist die kritische Auseinandersetzung mit Erfahrungen des pädagogischen Alltags, um aus den gewonnenen Erkenntnissen neue Handlungsimpulse abzuleiten und dadurch langfristig die eigene Professionalität weiterzuentwickeln. Eine systematische Reflexion besteht aus drei aufeinander aufbauenden Schritten:

- 1) Fokussierung auf einen Aspekt, beispielsweise auftretende Gefühle, Beziehungen, oder das methodische Vorgehen
- 2) Interpretation, also die Suche nach Begründungszusammenhängen
- 3) Ableiten von Handlungsimpulsen für die Zukunft aus den vorherigen Überlegungen

Ertragreich wird eine solche Reflexion durch Fragen, die dem Denken eine neue, vielleicht sogar unerwartete Richtung geben. Insofern ist das Herzstück des Reflexionstools eine Sammlung von drei mal 28 Fragen, die jeweils zu den beschriebenen Phasen passen und in immer wieder neuen Kombinationen angewendet werden können.

Erfolg und Misserfolg jeder pädagogischen Situation werden maßgeblich durch die Persönlichkeit des Pädagogen/der Pädagogin mitbestimmt. Insofern ist es notwendig, sich auch Klarheit über die Hintergründe und Ursachen des eigenen Verhaltens zu verschaffen. (vgl. Ebert 2012, S. 28). Anhand des folgenden Beispiels soll verdeutlicht werden, wie biographisch erworbene Einstellungen den pädagogischen Alltag unangemessen beeinflussen können, und wie durch eine differenzierte und systematische Reflexion eine Neubewertung der Situation sowie eine entsprechende Verhaltensanpassung vorgenommen werden kann:

In Merles Gruppe sind zwei Kinder, die aus einer kinderreichen Familie stammen. Beide Kinder sind fröhlich und aufgrund ihrer kreativen Ideen beliebte Spielpartner. Geht es darum, dass sie ihre Ideen und Interessen durchsetzen, wird es meistens sehr laut. Sie sprechen laut, sie weinen laut, sie sind laut, wenn sie fröhlich sind. Merle ist deswegen oft genervt. Sie kann die Lautstärke der Kinder nicht gut aushalten und neigt dazu, früh einzugreifen, die Kinder zu ermahnen oder sie gar zu trennen. Damit stört sie eindeutig das Spiel aller beteiligten Kinder; gleichzeitig strengt sie ihre Arbeit sehr an. In einer Reflexion, in der sie sich fragt, was die Ursache für ihre Gereiztheit sein könnte, wird ihr klar, dass sie selbst aus einer Familie stammt, in der sie oft gehört hat, dass sie leise sein sollte, dass sie ihre Bedürfnisse auch „ordentlich“ äußern könne und dass sie im Spiel mit den anderen Kindern leiser agieren sollte. Ihre Gereiztheit hat offensichtlich wenig mit der aktuellen Situation zu tun, sondern ist ein „Gruß“ aus ihrer Vergangenheit. Erst nachdem sie ein Bewusstsein für ihre eigenen biographischen Anteile entwickelt hat, kann sie überhaupt wahrnehmen, mit wieviel Freude und Lebendigkeit die Kinder spielen. Sie greift nur noch dann ein, wenn die Lautstärke andere Kinder in deren Spiel beeinträchtigt. Es gelingt ihr immer öfter, ganz auf Ermahnungen zu verzichten und inzwischen kann

sie ebenfalls ohne gereizten Unterton z.B. einen Ortswechsel für das weitere Spiel vorschlagen. Ihr persönlicher Gewinn aus dieser Reflexion ist neben der Weiterentwicklung ihrer Professionalität eine Gelassenheit im Alltag, sodass sie sich bei Dienstende oft wundert, mit wieviel mehr Energie sie ihre Freizeit beginnen kann.

In diesem Beispiel zeigt sich, dass es für Merle zunächst wichtig war, anzuerkennen, dass es nicht darum geht, die Kinder zum leiseren Spielen zu bewegen. Die Kombination aus der Frage nach ihren Gefühlen, siehe Reflexionstool **Frage F1 „Welche Gefühle hast du bei dir wahrgenommen? Welche hast du gezeigt?“** und der Frage nach Erinnerungen (**Frage F5 „Wurden Erinnerungen ausgelöst? Wenn ja, welche? Wodurch wurden die Erinnerungen ausgelöst?“**) eröffnete ihr den Zugang zum eigentlichen Thema der Reflexion. Sie konnte erkennen, wie ihre unbewussten Erinnerungen an die einschränkenden Botschaften ihrer Eltern ihr Verhalten in der aktuellen Situation beeinflussten (**Frage I5 „Haben Erinnerungen dein Verhalten beeinflusst? Wenn ja, auf welche Weise? War das hilfreich oder behindernd?“**). Sie folgte in ihrem pädagogischen Handeln der vermutlich unbewussten und von ihren Eltern übernommenen Überzeugung: Kinder müssen lernen, leise zu spielen. Schließlich erkannte sie, welches Veränderungspotential sich für sie selbst und die Kinder ergeben würde, wenn sie ihre Einstellung und ihr Handeln tatsächlich ändern würde (**Frage H8 „Welche Auswirkungen werden sich ergeben: für die Kinder, für dich selbst, für andere Personen, für ...?“** und **Frage H15 „In welchen Situationen kannst du diese Erfahrung/Erkenntnis zukünftig nutzen?“**). Heute freut sie sich an ihrer neu gewonnenen Gelassenheit im Umgang mit Lautstärke. Manchmal gibt sie sich einen kleinen Ruck und spielt laut und fröhlich gemeinsam mit den Kindern. Ohne eine systematische Reflexion, die sich unterschiedlicher Fragen bedient, hätte sie vermutlich kaum diesen pädagogischen und persönlichen Zugewinn für sich verbuchen können.

Das systematische Reflektieren ermöglicht es,

- unbewusste Überzeugungen, Deutungen und (Vor)urteile aufzudecken und/oder aktiv zu überprüfen, um sie an die tatsächlichen Erfordernisse der pädagogischen Praxis anzupassen,
- beteiligte Emotionen und ihre Ursachen bei sich und anderen genauer zu verstehen,
- wo nötig, Verhaltensalternativen bzw. -anpassungen zu entwickeln,
- theoretische Grundlagen zu nutzen, um fundierte und tragfähige Deutungs- und Erklärungsansätze zu entwickeln,
- Hypothesen über Ursachen und Wechselwirkungen aufzustellen und/oder kritisch zu prüfen,
- ...

## 2. Methoden zur Entwicklung von Reflexionsthemen

Wie kann man aus der Flut alltäglicher Ereignisse diejenigen herausfiltern, die für die eigene berufliche Entwicklung und Professionalität tatsächlich bedeutsam sind und somit reflektiert werden sollten? Es lassen sich hierfür im Wesentlichen zwei Vorgehensweisen unterscheiden: die anlassbezogene sowie die regelmäßige und kontinuierliche Reflexion. Beide Zugänge sind gleichwertig, wobei eine regelmäßige Reflexion – gerade auch unbedeutend erscheinender Aspekte – deutlich mehr Disziplin erfordert. Im Folgenden wird das unterschiedliche Vorgehen bei beiden Varianten dargestellt.

Ein häufig genutzter Zugang ist die **anlassbezogene Reflexion**: Im Alltag hat eine Situation besonders berührt. Sie lässt sich nicht zur Seite schieben; die Gedanken kreisen immer wieder um diesen Vorfall. In der Regel zeichnen sich derartige Situationen dadurch aus, dass sie Gefühle oder Irritationen ausgelöst und Fragen aufgeworfen haben. Das Thema der Reflexion ist eindeutig. Mithilfe des Reflexionstools können nun die drei Ebenen der Reflexion bearbeitet werden. Da pädagogische Situationen sich oft durch ein hohes Maß an Komplexität auszeichnen, lohnt es eventuell, den Reflexionszyklus entsprechend mehrfach zu durchlaufen.

Es kommt aber auch vor, dass Situationen in der Erinnerung komplex sind oder sich kaum präzise eingrenzen lassen. Man spürt, dass „da etwas ist“, kann es aber nicht konkret benennen. Derartige Sachlagen sind einer systematischen Reflexion zunächst nicht direkt zugänglich. In diesem Fall kann die folgen-

de Übung hilfreich sein, das eigentliche Thema der Reflexion konkreter und damit handhabbarer herauszuarbeiten:

## Ein Gespräch mit ...

Stell dir vor, du bist du selbst und gleichzeitig deine beste Freundin/dein bester Freund. Stelle zwei Stühle hin. Nimm auf einem Stuhl Platz und berichte offen und ausführlich von der Situation/den Situationen. Falls Gefühle spürbar werden, benenne diese. Wechsle den Stuhl und reagiere wie deine beste Freundin/dein bester Freund es tun würde: Berichte davon, was du gehört hast und was es ausgelöst hat. Vielleicht hast du auch Ideen oder Tipps? Wechsle wieder auf den ersten Stuhl und reagiere, wie du auf den Kommentar der Freundin/des Freundes reagieren würdest. Dieses Wechselspiel wiederholst du beliebig oft. (Der Einstieg in diese Übung erscheint dir eventuell ungewohnt und komisch. Schließe alle Türen, spring über deinen Schatten und versuch es. Die Wirkung überrascht dich möglicherweise!) Wenn du während der Übung bemerkst, dass sich ein bestimmtes Thema oder eine konkrete Frage herauskristallisiert, dann kannst du nun die weitere Reflexion mit dem Reflexionstool gezielt durchführen.

Soll eine **regelmäßige, kontinuierliche Reflexion** Bestandteil der professionellen Arbeit werden, lohnt es, auf die Wahl der Reflexionsthemen sowie der zu reflektierenden Situationen aktiv Einfluss zu nehmen und die Reflexionsergebnisse auch schriftlich festzuhalten. Schreiben ist wie Denken mit den Fingern (vgl. Bassot 2016, S. 109). Die beiden Übungen „Mein Reflexionstagebuch“ und „Das ist doch nichts Besonderes ...“ sind geeignet, in einen solchen tiefergehenden und längerfristigen Reflexionsprozess einzusteigen:

## Mein Reflexionsbuch

- Das Reflexionsbuch gehört nur dir!
- Du kannst es nutzen, wie es am besten zu deinem jeweiligen Reflexionsprozess passt.
- Es nimmt alle Ungenauigkeiten und/oder vermeintlichen Fehler unkommentiert auf
- Alles darf und sollte ungeschminkt ausgedrückt werden

Ein hilfreicher Einstieg in eine Reflexionsphase ist das 6-Minuten-Schreiben. Stelle dir einen Wecker auf 6 Minuten. Schreibe in der Zeit das auf, was dir gerade in den Sinn kommt. Zunächst steht deine berufliche Situation im Mittelpunkt. Sollten beim Schreiben private Gedanken kommen, dann schreibe auch diese auf, denn sie werden vermutlich deine berufliche Situation beeinflussen. Es gibt keine andere Regel, als dass du nicht aufhören darfst zu schreiben. Sollte dir währenddessen nichts mehr einfallen, dann schreibe, dass dir nichts mehr einfällt. Wenn wieder ein neuer Gedanke kommt, dann notiere ihn. Denke nicht über die Rechtschreibung nach und suche nicht lange nach passenden Ausdrücken, der Stift sollte annähernd pausenlos in Bewegung sein! Nach 6 Minuten beende diese Übung und lies das Geschriebene nochmals durch (vgl. Bolton/Delderfield 2018). Untersuche, ob sich möglicherweise weiterführende Reflexionsanlässe herauskristallisieren. Wenn ja, kannst du nun das Reflexionstool einsetzen, um die Frage/Situation weiter zu bearbeiten. Solltest du regelmäßig reflektieren, lohnt es sich, zumindest stichpunktartig die genutzten Fragen und deine jeweiligen Antworten zu notieren. Sollten sich keine weiterführenden Fragen ergeben, dann lass das Geschriebene einfach stehen. Wiederhole die Übung an mehreren Tagen.

Wenn auf diese Weise eine wachsende Zahl an Reflexionen entstanden ist, lohnt es, die alten Aufzeichnungen erneut zu lesen (vgl. Rolfe 2001, Bassot 2020). Die folgenden Fragen können beim erneuten Lesen genutzt werden:

- Erkennst du Wiederholungen/Muster?
- Gibt es Aspekte, die an Bedeutung gewonnen/verloren haben?
- Erkennst du Veränderungen? Wodurch sind sie möglicherweise ausgelöst worden?
- Findest du etwas, worüber du dich rückblickend freuen kannst?
- ...

## Das ist doch nichts Besonderes ...

Erinnere dich an eine alltägliche Situation. Vielleicht eine, bei der du dich gut gefühlt hast, die dir aber nicht unbedingt außergewöhnlich erscheint. Beschreibe diese Situation, indem du deinen Bericht z.B. mit dem Handy aufnimmst. Höre dir anschließend deinen Bericht an, die folgenden Fragen können beim Zuhören hilfreich sein:

- Was ist dir gut gelungen, inwiefern?
- Welche Routinen hast du genutzt, inwiefern werden sie sichtbar? Sind sie hilfreich oder hinderlich?
- Wenn du Kind wärst, hättest du dich selbst gerne als Erzieher\*in? Wenn ja, warum?
- ...

Eventuell kristallisieren sich beim Hören Themen heraus, die du anschließend mit dem Reflexions-tool bearbeiten möchtest. Es lohnt sich, die Aufnahme nicht gleich zu löschen, sondern – wie bereits bei der Arbeit mit dem Reflexionsbuch beschrieben – einige Aufnahmen zu sammeln und sie dann erneut anzuhören, um sie auf einer Metaebene zu reflektieren.

## 3. Kriterien einer gelungenen Reflexion

Reflexionen sind immer eine individuelle und damit persönliche Angelegenheit und fallen – insbesondere bezogen auf die Inhalte – sehr unterschiedlich aus. Dennoch gibt es einige inhaltsunabhängige Qualitätsmerkmale, die sich allgemein anwenden lassen (vgl. Delves-Yates 2021). Die folgende Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, kann aber Orientierung bieten:

- Reflexionen werden in der Ich-Form abgefasst, sodass deutlich wird, dass eine persönliche Auseinandersetzung stattfindet.
- Alle Aussagen werden konkret formuliert (siehe auch „Reflexionsfallen“).
- In der Reflexion wird das Thema bzw. die zu reflektierende Situation jeweils durch einen klar benannten Fokus (Gefühle, Beziehungen, methodisches Vorgehen etc.) eingegrenzt. Sollte es mehrere Aspekte geben, die bedeutsam erscheinen, dann werden diese nacheinander reflektiert.
- In die Reflexion werden unterschiedliche Perspektiven bzw. theoretische Grundlagen einbezogen, der ursprüngliche Fokus bleibt dabei erkennbar erhalten.
- Es wird begründet, inwiefern der ausgewählte Aspekt bedeutsam ist.
- Die einzelnen Reflexionsphasen (Fokussieren, Interpretieren, Handeln)
- bauen sinnvoll aufeinander auf. Zwischen den Aussagen auf den drei Ebenen werden erkennbare sowie inhaltlich nachvollziehbare Bezüge hergestellt.
- Es wird deutlich, worin der Erkenntnisgewinn der Reflexion besteht und, falls möglich, worin sich dieser Gewinn zukünftig zeigen wird.

**Reflexionsfallen:** In der folgenden Tabelle finden sich Beispiele für allgemeine Aussagen, die einer Präzisierung bedürfen, um den Ertrag der Reflexion zu erhöhen. Auch wenn die Konkretisierung zunächst nicht notwendig erscheint, lohnt es, sie tatsächlich vorzunehmen, denn bei der Ausformulierung kann sich herausstellen, dass es so klar und eindeutig, wie es zunächst schien, dann doch nicht ist.

Allgemeine Aussage	Hilfsfragen, um die Aussage zu konkretisieren
Alle hatten ganz viel Spaß.	Woran war die Freude, der Spaß zu erkennen? Hatten alle den gleichen Spaß? Wodurch wurde der Spaß ausgelöst? War „Spaß“ das eigentliche Ziel? ...
Ich konnte mich gut einlassen.	Was genau bedeutet „gut“? Woran wurde deutlich, dass es gut war? ...
Ich war mit dem Ergebnis zufrieden.	Was genau ist das Ergebnis? Worauf bezieht sich die Zufriedenheit konkret? ...
Ich würde es wieder genauso machen.	Das Wörtchen „es“ muss in der Regel genauer erläutert werden! Was genau bedeutet „es“? Was genau soll sich wiederholen? In welcher Situation und mit wem soll genauso gehandelt werden? Wodurch bist du so sicher, dass eine Wiederholung sinnvoll ist? ...
Die Situation hat sich deutlich verbessert.	Was genau hat sich verändert? Was hat die Veränderung ausgelöst? Welche Auswirkungen hat die Veränderung? Welchen Beitrag hast du zur Verbesserung geleistet? ...
Das hat mir viel gebracht.	Was genau hat „es“ gebracht? Was ist jetzt anders als vorher? Wodurch ist es anders geworden? ...

#### 4. Reflexion als pädagogische Schlüsseldisziplin

Reflexion ist kein Luxus, nichts, was durchgeführt wird, wenn es die Zeit gerade erlaubt. Sie sollte integraler Bestandteil des professionellen Handelns sein. Viele Kitas machen den Mitarbeitenden Supervisionsangebote und/oder führen regelmäßig kollegiale Beratungen durch. Das sind hilfreiche Angebote. Allerdings besteht die Gefahr, dass in derartigen Settings vorwiegend die schwierigen Fälle zur Sprache kommen. Die vielen anderen, vermeintlich unwichtigeren Situationen laufen Gefahr, unbeachtet in Vergessenheit zu geraten. Um sowohl der Komplexität der Anforderungen an die Pädagog\*innen als auch der hohen Verantwortung den Kindern und Familien gegenüber gerecht zu werden, erfordert die professionelle pädagogische Arbeit jedoch zusätzliche Zeit für eine kontinuierliche und regelmäßige (Selbst-)Reflexion. Reflexionen, die tatsächlich Entwicklung und Veränderung anregen können, entstehen allerdings nicht nebenbei. Tiefere Reflexionsprozesse benötigen Zeit und einen Rahmen, in dem sich der/die Reflektierende sicher fühlt, sodass er/sie sich berühren und eventuell auch verunsichern lassen kann. Eine entsprechende Reflexionskultur im Team unterstützt und fördert solche Prozesse ungemein. Es fällt dann



leichter, sich zu erlauben, neue, zunächst noch unsichere Schritte zu gehen. Eigens ausgewiesene Zeiten für derartige Reflexionen gibt es bislang nur in den wenigsten Kitas, insofern bleibt eine systematische Reflexion in vielen Fällen der Eigeninitiative der Fachkräfte überlassen. Angesichts der Bedeutung von Reflexion ist das ein beklagenswerter Zustand! Umso bemerkenswerter, dass viele pädagogischen Fachkräfte dennoch regelmäßig und systematisch reflektieren, sich ihrer Verantwortung also in hohem Maße bewusst sind. Sie bilden dadurch, im besten Fall gemeinsam mit den Teamkolleg\*innen, eine reflexive Grundhaltung aus und machen systematisches Reflektieren zu einem unverzichtbaren Bestandteil ihrer pädagogischen Arbeit.



Thurmann, B. (2021):  
**kindergarten heute Reflexionstool  
für pädagogische Fachkräfte.**  
Freiburg: Herder. 15,00 €,  
ISBN: 978-3-451-00088-1

## Literatur

- Bassot, B.** (2016): The Reflective Practice Guide. An interdisciplinary approach to critical reflection. New York: Routledge.
- Bassot, B.** (2020): Reflective Journal. London: Red Globe Press.
- Bolton, G./Delderfield, R.** (2018): Reflective Practice. Writing and Professional Development. Fifth Edition. London: Sage Publications Ltd.
- Delves-Yates, C.** (2021): Beginner's Guide to Reflective Practice in Nursing. London: Sage Publications Ltd.
- Ebert, J.** (2012): Reflexion als Schlüsselkategorie professionellen Handelns in der sozialen Arbeit. 2. Aufl., Hildesheim u. a.: Olms.
- Grochowiak, K./Heiligal, S.** (2002): Die Magie des Fragens. Warum es keine unschuldigen Fragen gibt. Handbuch für kommunikative Kompetenz. Paderborn: Junfermann.
- Rolfe, G./Freshwater, D./Jasper, M.** (2001): Critical reflection for Nursing and the Helping Professions: A user's guide. Basingstoke: Palgrave.
- Straß, U.** (2007): Hilfreiche Fragen. Praxishandbuch für hilfreiche Gespräche in Lern- und Veränderungsprozessen. Norderstedt: Books on Demand.

# Kindergarten heute

## Damit Sie haben, was Sie brauchen!

### DAS FACHMAGAZIN



10 Ausgaben für nur 81 € inkl. Versand

Das Fachmagazin für Frühpädagogik bietet Ihnen:

- ✓ Fundiertes Fachwissen und Methoden zu aktuellen Themen
- ✓ Anschauliche und authentische Praxisbeiträge aus dem Kita-Alltag
- ✓ Mit 50 Jahren Erfahrung steht Kindergarten heute Ihnen unterstützend zur Seite
- ✓ Preis für Printausgabe und Digitalzugang

#### Kein Risiko!

Das Abo ist jederzeit mit sofortiger Wirkung kündbar!

(Das Geld für nicht gelieferte Ausgaben wird Ihnen natürlich zurückerstattet.)

### DAS LEITUNGSHFT



4 Ausgaben: 51,80 € inkl. Versand

- ✓ Fundiertes Fachwissen und Arbeitsmethoden für alle Leitungsaufgaben
- ✓ Unterstützt Sie bei Prozessen und in der Zusammenarbeit mit Eltern und Trägern
- ✓ Stärkung Ihrer Position und Profilierung des Teams

### DIE SONDERHEFTE



- ✓ **praxis kompakt: je 13,00 €**  
Handlungsimpulse und Fachwissen für den pädagogische Alltag
- ✓ **leiten kompakt: je 13,00 €**  
Methoden, Recht und Organisation für Leitungstätigkeiten
- ✓ **wissen kompakt: je 15,00 €**  
Grundlagenwissen aus Pädagogik und Psychologie

### WENN ELTERN RAT SUCHEN



4 Ausgaben: 25,40 € inkl. Versand

- ✓ Grundlegendes Fach- und Methodenwissen für professionelle Elternberatung
- ✓ Fokus auf Erziehungsfragen, Alltagsprobleme und Sorgen von Eltern
- ✓ Eine Erziehungsfrage – auf 8 Seiten kompetent beantwortet
- ✓ Beratungsimpulse um Schritt für Schritt gemeinsam Lösungen finden

Bestellen Sie einfach unter [www.kindergarten-heute.de](http://www.kindergarten-heute.de)  
Mail: [kundenservice@herder.de](mailto:kundenservice@herder.de), Telefon: 0761-2717-474